

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann**

**Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994**

Der feine Schriftverfasser

**urn:nbn:de:bsz:31-62031**

Streit und Zanf, und besonders Schlägereien sind unter ihnen etwas seltenes, schwere Beleidigungen werden gewöhnlich, nicht wie es bei uns löbliche Sitte ist, mit Prügel und Messer, sondern mit einem Wettgefang ausgeglichen. Eine Untugend aber, die leider ein Erbstück der Mutter Eva zu sein scheint, die weibliche Eitelkeit und Buzsucht hat auch bei den grönländischen Damen Wurzel geschlagen, denn ein hübsch verziertes Kleid von Rennthierfell geht einer solchen Ewastochter über Alles.

So arm aber ihr Land, so armselig und mühevoll ihr Leben, so tauscht doch der Grönländer mit keinem andern Erdenkinde. „Du bist ein Grönländer“ ist das schmeichelhafteste, was sie einem sagen zu können glauben, und stets zieht, wie den Schweizer nach seinen seltsamen Bergen, den Grönländer das Heimweh nach seiner unwirthbaren Wildniß.

So hat der Schöpfer jedem seiner Geschöpfe ein Plätzlein angewiesen, an dem es leben und glücklich leben kann in seiner Art, und ein Weiser ist nur der, der auf seinem Schollen Erde das wahre Paradies der Zufriedenheit und des Glückes sich zu gründen versteht.

### Eine gute und wahre Geschichte.

Nichts passenderes, als wenn ein lästerlicher Schwäger mit den eigenen Waffen gleich zurecht gewiesen wird, wie es einem aufgeblasenen Schriftverfasser geschah, der jeweils im Hezen und Wühlen seine Hauptpraxis suchte.

Zur Zeit des unheilvollen Wirrwarrs von 1849 fanden sich im Wirthshaus eines freundlichen Städtchens des Renchthals mehrere Bürger und Landleute zusammen. Offenbar war ihre Stimmung gedrückt; der Jammer, der über's Vaterland gekommen, belegte ihr Gemüth mit schwerem Kummer. Die Söhne hatten mit dem ersten Aufgebot ausziehen gemußt, jetzt fehlten die fleißigen Hände bei der dringenden Feldarbeit. Kummer, Angst und Besorgniß klopfen an den Herzen, und zeigten sich auf jedem Antlig. Da meinte nun jener Schriftverfasser, es wäre am Platz, daß er von seinen sogenannten gesinnungstüchtigen Reden vorbringe, um den Leuten andere Gedanken in Kopf zu setzen. Also fing er an, gegen Religion, den alten Glauben, die

Lehren der Kirche, von Gott und Unsterblichkeit, mit frecher Zunge herumzukunftern; mit diesen Dingen müsse wie mit den Aristokraten abgefahren werden, sonst bleibe es auf Erden nicht heiter und lustig. (Der Tropf hatte keine Ahnung, daß religiöses Gefühl eine ewige Nothwendigkeit des Menschenherzens ist, das durch Spott immer verlegt wird.) Endlich erzählte er in seinen böswilligen Reden: „aus der großen Stadt Paris habe ein verflucht gescheidter Mann geschrieben, daß beim Sterben die Seelen jeweils wieder in die Körper neu geborner Kinder wandern, — verseye sich, nur die der Gesinnungstüchtigen, — die andern würden geradezu in Thierkörper verwiesen. Und so könne er sich vorstellen, daß manche Seelen der Anwesenden einstens in Eselshäute fahren würden!“ Nach diesem gottlosen Vortrag nahm der Schuft einen großen Schluck, blies die Backen auf, und sah mit einem Blick um sich, wie ein siegreicher General. Da erhob sich ein statlicher Landmann und sprach: „Herr! jetzt geht mir ein Licht auf; daheim in meinem Stall habe ich ein Paar junge Ochsen, die sind so pffiffig und durchtrieben, daß ich mich schon höchlich verwundern mußte. Nun weiß ich die Ursache: gewiß sind zwei Advokatenseelen in sie gefahren!“ Der mit dieser Nuganwendung der eigenen Rede so wohl bediente Schriftverfasser wollte in seinem Hochmuth aufbegehren, aber da das Eis einmal gebrochen war, so kam er gegen das kluge Wort eines starken Mannes nicht auf. Beschämt schlich er sich fort. Später hat man auch von ihm in der Zeitung gelesen, nämlich unter — den Ausgeschriebenen!

### Der feine Schriftverfasser.

Ein Sohn Jakobs, aber keiner von den allerpffiffigsten, wie der geneigte Leser bald sehen soll, hatte schon lange eine Forderung an einen Bauern, und die Sache mochte dem Herrn Amtmann eben auch nicht ganz koscher vorkommen. Der Jude hatte zwar seine Sach schwarz auf weiß, und den Amtmann stets versichert: Nu, Herr Amtmann, ich hab e gerechte, e liquide Forderung, und ich will von Ihne nur mai Recht u. s. w. Der Hebräer mochte aber noch so heilig betheuern, daß seine Forderung eine ganz gerechte sei, der Amtmann wollte es immer nicht glauben, wies ihm am Ende ein für allemal die Thür und befahl ihm, sich zu beruhigen und in Zukunft von der Amtsstube mit der Sache ferne zu bleiben. Da

entschloß sich der gute Schmucl, wenn's mit Worten nicht auszumachen wäre, es schriftlich zu probiren. Einen Schreiber anzustellen oder gar einen Advokaten, dazu hätte er wohl Geld gehabt, aber er behielt es eben lieber selber und meinte, mit der Feder könne er's auch machen trotz einem Advokaten. Also setzt er sich hin, besinnt sich nicht lange und schreibt folgende Klagschrift nieder:

Großherzogliches Allergnädigstes Oberamt!

Die Verubigung meines ferne Bleibens mit diesseitiger Inkommodirung nicht zurückzubleiben, bewegt Dero Zurückbleiben.

Marin Bauer von Ibach,  
100 fl. Kapitol sammt Zins,

und verbleibe

Eines Großherzoglichen Herrn Oberamts  
allergetreuester  
Sam Levi.

Ob der Amtmann aus dieser Klagschrift klug geworden, weiß ich nicht; wenn du, geneigter Leser, daraus klug geworden bist, so melde mir's für den Kalender im nächsten Jahr.

Der Schmucl aber hatte der Memme seine Schrift vorgelesen, und dabei gesagt: Nu, was willst du, hab ich nicht e seine Schrift gemacht, as der Herr Amtmann mir jetzt glaben muß, und hab ich doch meiner Schumme das Kapitol nicht darin vergesse, sammt Zins!

### S p r u c h.

Was Gott will erquickten,  
Kann Niemand unterdrücken.  
Was Gott will erreiten,  
Kann Niemand untertreten.

### Politischer Rückblick.

In dem Kalender der letzten zwei Jahre hat der frühere Kalendermann seine frommen Wünsche und Hoffnungen für unser deutsches Vaterland mehrfältig ausgesprochen. Das Jahr 1848 besonders war ihm ein Jahr, aus dem er den weitschattigen Baum deutscher Einheit hervorzuwachsen sah, und daran schöne Hoffnungen und Verheißungen knüpfte für des lieben Vaterlandes Zukunft. Im Jahr 1849 gingen, wie wir leider Alle wissen, harte und raube Stürme über unsere Hoffnungen. Eine übersprudelnde, tollkühnige Partei hat das Kind mit dem Bade ausgeschüttet, und damit zugleich kam eine neue Leh-

re über den Rhein herüber zu uns, die gar wie ein verzehrender Feuerbrand über die jungen Saaten deutscher Einheit und Freiheit hereinbrach. Ich meine den sogenannten Socialismus und Communismus. Dieser Lehre liegt die Ansicht zu Grunde, daß alle Menschen gleich seien, und deswegen auch einen gleichen Genuß nicht nur politischer und bürgerlicher Rechte anzusprechen haben, sondern besonders eine Gleichstellung in den äußern Verhältnissen des Lebens, eine Ausgleichung des Mein und Dein.

Diese Lehre, welche folgerichtig fordert, daß der mehr Besizende mit dem weniger und mit dem nichts Besizenden theile, bis sie gleich sind, ist aber begreiflicherweise ein Stein des Anstoßes geworden für manche, die es sonst recht meinten mit dem Vaterland und mit der Freiheit. — Denn jeder vernünftig Denkende mußte einsehen, daß die Menschen zwar gleich geboren werden, aber im Leben nicht gleich bleiben können, und daß eben, bis man die Menschen an Geist und Einsicht, an Muth und Ausdauer, an Tugend und Würdigkeit gleich macht, auch diese Ausgleichung des zeitlichen Eigenthums höchstens von heute bis morgen dauern könnte.

Diese Bestrebungen nun haben sich überall, wo in Deutschland im Jahr 1849 Revolutionen ausbrachen, bald eingemischt, und sind mit ein Grund, warum die Sache überall ein klägliches Ende erreicht hat.

Der Kalendermann vom vorigen Jahr hat sich niedergelegt, mit der getrosten Hoffnung, es werde trotz alldem in Deutschland zum Guten sich wenden, es werde der alte Fluch der Zwietracht gebrochen werden, es werde der Morgenschimmer einer schönern Zeit herausleuchten über Deutschland. Wohl ihm, daß er sich niedergelegt hat zur letzten Ruhe mit dieser frohen Hoffnung! Er baute diese Hoffnung besonders darauf, daß im Monat Mai 1849 ein Bund geschlossen worden war zwischen Preußen, Hannover, Sachsen, Baden und andern kleinern deutschen Staaten, und daß diesem Bunde auch Bayern und Württemberg bald beitreten würden. Er hoffte mit Zuversicht, dieser neue Bund, kein Nachkomme des weiland deutschen Bundes in Frankfurt, werde die Keime zur Einheit und Freiheit Deutschlands entwickeln, das in Frankfurt verunglückte Werk einer Verfassung für das deutsche Reich zu Stande bringen, und uns endlich eine würdige Stellung nach Innen und Außen, ein vollgerüttelt Maas von Freiheit gewähren.